

21.04.2021 Ansprache am Gedenkstein für die Opfer des Widerstands auf Helgoland

von Manfred Mittelstedt

Liebe Anwesende, hiermit grüße ich Sie herzlich – vor allem Herrn Ortsbürgermeister Herbert Kihm und seiner Stellvertreterin, Frau Claudia Bönnen, Herzlichen Dank allen für Ihr Kommen!

Zunächst verlese ich das Grußwort von Dr. Herwig Brandstetter aus Graz, Steiermark, Kurator des Österreichischen Schwarzen Kreuzes, Kriegsgräberfürsorge:

„Es erfüllt mich mit großer Freude und Dankbarkeit, dass hier am Gedenkstein am ehemaligen Sahlenburger Schießstand trotz Corona ein feierliches Gedenken an die fünf Opfer des Helgoländer Widerstands stattfindet. Einer der fünf durch die Nazijustiz ermordeten Matrosen war mein Landsmann aus Wien, Fähnrich Karl Fnouka. Admiral Johannesson, den die Vereinigung der Marineoffiziere durch einen in der Marineschule Mürwik verliehenen Preis ehrt, hat als Gerichtsherr am 21. April 1945 ganz kurz vor Kriegsende die fünf Todesurteile bestätigt. Es ist jetzt wirklich an der Zeit, den schandvollen Admiral – Johannesson - Preis endlich abzuschaffen und seine Büste aus Mürwik zu entfernen!“

Grüße übermittelte auch die „Initiative gegen falsche Glorie“, Sprecher Jakob Knab aus Kaufbeuren.

In seiner Ansprache führt der Vorsitzende des Vereins für Gedenkkultur, Manfred Mittelstedt, aus, dass heute vor 76 Jahren, um 18 Uhr, die fünf Widerständler, die Helgoland retten wollten, hingerichtet worden sind. Es war die Zeit des Nazi-Endsiegterrors. Das Kriegsende stand am 21. April 1945 bevor – dass wusste auch der höchste Admiral in diesem Elbe-Weser-Dreieck, Rolf Johannesson. Drei Tage zuvor, am 18. April 1945 hatte die Widerstandsgruppe vor, um 11 Uhr eine weiße Fahne auf dem Marineturm zu setzen um der königlich britischen Armee zu signalisieren, dass eine friedliche Übergabe der Insel erfolgen soll. Doch die fünf Widerständler sind unmittelbar davor verraten, von der Gestapo festgenommen und in der Frühe des 19. April 1945 nach Cuxhaven verbracht worden. Zwischenzeitlich hat ein Luftangriff mit knapp 1000 Bombern die Insel Helgoland vollständig zerstört.

Sie saßen in Gefängniszellen der Marinekommandantur ein. Einige schrieben schon mit Blick auf das bevorstehende Todesurteil Abschiedsbriefe, die aber nie ihre Empfänger erreichten. Schon zwei Tage später, am 21. April 1945 fand um 11 Uhr vor dem Kriegsgericht in der Hamburg-Amerika-Str. in Cuxhaven ein kurzer Prozess, z. B. ohne Verteidiger, statt. Der Konteradmiral Rolf Johannesson hatte offenbar große Eile. Die am Mittag gefällten Todesurteile wurden von ihm als Gerichtsherr sofort bestätigt – ganz im Sinne der Nazi-Marine-Endsieg-Terror-Justiz. Er hätte nur seinen Ermessensspielraum nutzen müssen, was Johannesson aber nicht tat. Er wusste genau um das Militärstrafrecht, hatte er doch von 1935 – 1937 in Berlin dieses Fach studiert. Der zum Tode verurteilte Obergefreite Kurt Pester bat noch inständig, noch einmal angehört zu werden. Die Bitte wurde abgelehnt.

Auch die übliche eine Nacht zwischen Urteilverkündung und Vollstreckung für Todeskandidaten wurde nicht zugelassen. Er bestand auf den sofortigen Vollzug der Todesstrafe. Lediglich der seelische Beistand wurde den fünf Freunden kurz vor der Hinrichtung gewährt. An diesem 21. April 1945, kurz vor 18 Uhr, wurden die Marinesoldaten, Fähnriche Karl Fnouka und Martin Wachtel, der Obermaat Erich Friedrichs und der Obergefreite Kurt Pester zusammen mit dem Zivilisten, dem Dachdeckermeister Georg Braun, zum Schießplatz nach Sahlenburg gefahren. Um 18 Uhr wurden sie an fünf Pfählen am Eingang der Schießbahn festgebunden und durch ein Erschießungskommando ermordet.

Warum nutzte Johannesson sein Ermessensspielraum nicht aus? Er wusste genau, dass der Krieg in wenigen Tagen beendet werden würde. In Stade wurden in zwei Fällen die Strafakten einfach beiseite gelegt und somit Menschenleben gerettet. Warum die strenge Eile dieses Nazi-Admirals, das Verfahren in kürzester Zeit durchzupeitschen? In einem anderen Fall, ebenfalls aus Stade, ließ man sich für das Verfahren Zeit, bis die königlich-britischen Truppen Anfang Mai 1945 in Stade einrückten.

Die Leichname der Widerständler wurden drei Tage später, am 24. April 1945, ohne oberirdische Grabzeichen, so wie es die Nazi-Diktatur bestimmte – im Feld H am äußersten Rande des

Brockeswalder Friedhofs neben vielen anderen, die durch die Nazis ermordet worden waren, namenlos verscharrt. Erst in den 60er Jahren wurden die sterblichen Überreste exhumiert und auf der Kriegsgräberstätte in Cuxhaven – Brockeswalde würdig bestattet.

Es fragt sich bis heute, warum Konteradmiral Rolf Johannesson zeit seines Lebens zu den Vorkommnissen schwieg. Peinigte ihn lebenslang sein schlechtes Gewissen? Weil er schwieg, konnte der Admiral nach dem Krieg, ab 1957, seine Karriere bei der Bundesmarine bis 1961 fortsetzen.

Die Marine sieht diesen Admiral bis heute als sinnstiftendes Vorbild ihrer Traditionspflege: An Johannesson erinnert eine Bronzestatue in der Aula der Marineschule Mürwik und es gibt einen nach ihm benannten Best-Preis für junge Marineoffiziers-Abgänger.

Zudem bedarf Johannessons Verstrickung in Verstöße gegen das Völkerrecht vor und im Zweiten Weltkrieg einer Aufarbeitung.

1. seine Rolle im „Spanischen Bürgerkrieg“ (1937) als Standortältester von Salamanca und sein Einfluss dort auf die deutsche Geheime Feldpolizei (GFP). Dazu gehört auch sein eigenes Selbstverständnis, der nicht traditionswürdigen Legion Condor der Nazis angehört zu haben;

2. seine Verantwortung als Kommandant des Zerstörers „Hermes“ für Mittelmeer-Transporte nach/von Nordafrika mit Kriegsgefangenen und von „Puffmädchen“ (O-Ton Johannesson) = griechische von der Wehrmacht rekrutierte Zwangsprostituierte ins Wehrmachts-Truppenbordell Tobruk zu verbringen. Damit trug Johannesson zur sexuellen Versklavung junger Griechinnen und damit zu Kriegsverbrechen an einem Teil der griechischen Bevölkerung bei;

Es fragt sich, ob alleine dieses Handeln z. B. heute einem jungen weiblichen Marine-Offizier im Lichte dieser Vorgeschichte Johannessons noch einen solchen „Best-Preis“ annehmen würde?

3. seine Mitwirkung als Kommandeur der 4. Zerstörerflottille beim Rückzug der Wehrmacht aus Nordnorwegen, u. a. Umsetzung des Hitler / Jodl - Befehls „Verbrannte Erde“. (Ein Gebiet so groß wie Dänemark wurde in Nord-Norwegen von Kirkenes bis ca. Hammerfest durch eilige Zwangsräumung der norwegischen Bevölkerung entvölkert, anschließend wurden Wohnhäuser, Schulen, Fabriken, Krankenhäuser usw. niedergebrannt). Die Aufgabe von Johannesson bestand darin, von der Seeseite dieses Kriegsverbrechen gegen die norwegische Bevölkerung zu decken und dafür zu sorgen, dass z. B. kein norwegisches Fischerboot flüchtet. Bekannt ist u. a. , dass er auf der norwegische Halbinsel Vardoe, die in die Barentsee hineinragt, selbst die zerstörerischen Befehle mit seinen Zerstörern ausführte bzw. ausführen ließ und Soldaten und Zivilisten mit seinen Schiffen um das Nordkap herum nach Süden verbrachte.

Liebe Besucher, unser Gedenken muss man aber auch im Lichte der gesamten Zeit zwischen 1933 und 1945 sehen, als die Nazis ihre Verbrechen begingen. Dazu gehören auch die Verbrechen der Shoa.

Gedenken wir in einer stillen Minute zunächst den Opfern des Widerstands auf Helgoland, sodann allen Opfern des Nazi-Terrors aber vor allem jenen, die in den KZ's der Nazis ums Leben kamen oder schwer traumatisiert oder verstümmelt wurden. Wir sind dazu aufgerufen, weiter zu mahnen und an diese schreckliche Zeit zu erinnern.

Auch der Ortsbürgermeister von Sahlenburg, Herbert Kiehm, sprach zu den Anwesenden:

"Sehr geehrte Damen und Herren,

in meiner Funktion als Bürgermeister, darf ich Ihnen die Grüße unseres Oberbürgermeisters Uwe Santjer übermitteln. Die heute Gedenkfeier für die Helgoländer Männer, die für ihren Mut und ihre Zivilcourage mit dem Leben bezahlten mussten, ist Mahnung an uns heute Lebenden, denen es ja so viel gefahrloser möglich ist, diese Zivilcourage zu zeigen, wo wir die demokratische Ordnung unseres Landes gefährdet sehen. Nur wenn wir aus der Geschichte gelernt haben, können wir die Zukunft menschwürdig mitgestalten und verhindern, dass sich solche Verbrechen wiederholen."

Manfred Mittelstedt, Verein für Gedenkkultur – Narben bleiben, die Erinnerung lebt weiter – e. V.
©21.04.2021, mm